

SIBELIUS TÜÜR BEETHOVEN

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Ksenija Sidorova
Akkordeon

Do 18. Nov 2021
Fr 19. Nov 2021
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Do 18. Nov 2021

Fr 19. Nov 2021

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Ksenija Sidorova Akkordeon

18./19. Nov 2021 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer,

Kurzeinführung mit Erkki-Sven Tüür und Ulrike Thiele

(Ausgabe der Kopfhörer jeweils ab 18.45 Uhr)



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG



CREDIT SUISSE 

PROGRAMM

Jean Sibelius 1865–1957

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

ca. 21'

Erkki-Sven Tüür *1959

«Prophecy» für Akkordeon und Orchester

ca. 24'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

I. Allegro vivace e con brio

II. Allegretto scherzando

III. Tempo di Menuetto

IV. Allegro vivace

ca. 26'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

FANTASIA SINFONICA

Sinfonie Nr. 7 von Sibelius

Wie weit auseinander Lebenswelt und komponierte Welt liegen können, zeigt Sibelius' Siebte Sinfonie: Während er das Schwinden seiner eigenen Kräfte spürte, verordnete er sich und seiner Komposition «Lebensfreude und Lebenskraft».

Den Finnen Jean Sibelius kennt man vor allem als Komponist von Werken wie «Finlandia», «Valse triste» oder «Der Schwan von Tuonela». Mit diesen Stücken, Tondichtungen, aber auch Kompositionen für Violine und Klavier, Liedern und Chorsätzen wurde er für die musikalische Welt zu einer bekannten Grösse. Besonders aber wurde er in Finnland gefeiert. Mit seinen Sinfonien schliesslich musste er sich als Komponist vor allem im Ausland auch Kritik gefallen lassen, die er jedoch scheinbar gelassen hinzunehmen wusste.

Sibelius bezeichnete seine Siebte Sinfonie zunächst als «Fantasia sinfonica». Unter diesem Titel wurde sie auch drei Wochen nach ihrer Fertigstellung am 24. März 1924 in Stockholm uraufgeführt. Später reihte er dieses Werk aber in seine Sinfonien ein. Zusammen mit der Sinfonischen Dichtung «Tapiola» aus dem Jahr 1926 gehört die Siebte zu seinen letzten und bedeutenden Werken.

Die ersten Entwürfe, die bis in das Jahr 1914/15 zurückgehen, sahen für sie folgenden Inhalt vor: «Siebte Sinfonie Lebensfreude und Lebenskraft mit Appassionato-Zutaten. Drei Sätze – der letzte ein hellenisches Rondo». Sibelius wich aber später, wie schon zuvor bei der Komposition seiner Sechsten Sinfonie,

Besetzung

2 Flöten (1. und 2. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

Erste Entwürfe bereits 1914/15,
1924 vollendet

Uraufführung

24. März 1924 in Stockholm mit
dem Orchester des Konzert-
vereins unter der Leitung des
Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt im Dezember
1958 unter Hans Rosbaud,
letztmals im Dezember 1995
unter David Zinman

von dem Plan ab. Die projektierten drei Sätze wuchsen zu einem einzigen grossen Satz zusammen. Obwohl es sich hier also rein äusserlich gesehen um ein einsätziges Gebilde handelt, lässt ihre thematische Struktur drei deutlich voneinander getrennte Teile erkennen. Insofern ist Sibelius also seinen ursprünglichen Plänen treu geblieben.

Den Höhepunkt jeder dieser Teile bildet jeweils eine Coda mit einem Posaunenthema. Dieses Thema stellt gleichermassen das Rückgrat der ganzen Sinfonie dar und verbindet die drei Abschnitte zu einer organischen Einheit. Als solches bestimmt das Thema auch den bogenförmigen Grossrhythmus des ganzen Werks, der sich trotz der unterschiedlichen Verläufe der einzelnen Teile herausformt.

Text: Margit Klusch



«Ich werde meine Stücke nicht rechtzeitig fertig bekommen. Alkohol muss meine Nerven und meinen Seelenzustand beruhigen. Wie grausam das Alter für einen Komponisten ist! Die Dinge gehen nicht so schnell voran wie gewohnt und die Selbstkritik wächst ins Unermessliche.»

Jean Sibelius, 1924

PHÄNOMENALE REFLEKTIONEN

Tüürs «Prophecy» für Akkordeon und Orchester

Jenseits der gewohnten Pfade ist Erkki-Sven Tüür stets auf der Suche nach neuen Klang- und Stilkombinationen: «Ich hegte immer ein starkes Interesse für die Verbindung von Gegensätzen und vor allem für die Art und Weise, wie sich diese Gegensätze allmählich durchdringen und gegenseitig ablösen.»

Für seinen unverwechselbar eigenen Stil verbindet Erkki-Sven Tüür gerne Avantgarde-Techniken mit Rhythmen von Rock und Pop, mit archaischen Gesängen seiner estnischen Heimat oder der Renaissance zu einem neuen Ganzen. Und für ihn steht fest, dass sogar rein instrumentale Musik gesellschaftlich wichtige Themen vermitteln kann: «Dies kann man erreichen, indem man einer Komposition Texte, Manifeste oder Programme zugrunde legt. Meiner Meinung nach sollten Künstler dies auch tun.»

Ein Beispiel für eine aussermusikalische Inspiration ist das Werk «Prophecy» aus dem Jahr 2007, dessen Titel sich auf die lange und reiche Praxis von Weissagungen bezieht: «Ich möchte daran erinnern, dass Menschen mit dieser Gabe durch die Mehrheit der Gesellschaft oft mit gemischten Gefühlen begegnet wurde. Sie wurden respektiert, aber auch verachtet, galten als gefährlich oder verrückt. Aber sie hatten diesen Zugang zum Jenseits, zum Anderen. Die Musik



Besetzung

Akkordeon solo, 2 Flöten,
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten,
2 Posaunen, Schlagzeug,
Streicher

Entstehung

2007 als Auftragswerk des
Turku Philharmonic Orchestra
und des Orchestre de Bretagne

Uraufführung

11. Oktober 2007 in der Turku
Concert Hall durch Mika Väyrynen
und das Turku Philharmonic
Orchestra unter Olari Elts

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

reflektiert – von meinem ganz subjektiven Standpunkt aus – die verschiedenen Energielevel dieses Phänomens.»

Die Wahl des Akkordeons als Soloinstrument macht den magischen Reiz der Komposition aus: Ein Instrument, welches sonst nur in anderen Kontexten erscheint, mit einem Sinfonieorchester zu verbinden und dadurch zwar ungewöhnliche, aber dennoch sehr homogene Klangsphären zu produzieren.

Das effektvolle Werk besteht aus vier Sätzen, die aber alle ineinander übergehen, sodass es wie aus einem Guss wirkt. Der Kopfsatz fließt in einer konstanten Wellenform dahin: Die Motive und Akkorde wirbeln auf funkelnde und sich überblendende Weise zwischen dem Solisten und den Orchestergruppen hin und her. Im zweiten Satz wird der Dialog zwischen Akkordeon und Orchester von pulsierenden Rhythmen angetrieben. Die Entwicklung kulminiert in einer Solokadenz, die in den langsamen Satz führt: Hier fällt der figurative Akkordeonpart bis in die tiefsten Register, um dann wieder hinaufzusteigen und eine wunderbare Chormelodie anzustimmen. Im hochvirtuosen Finalsatz entfaltet sich zunehmend ein surreal wirkendes Tanzgeschehen.

Text: Heidi Rogge

«Ich habe immer abgelehnt, ein Konzert für Akkordeon zu schreiben, weil ich dachte, nicht mit dem Instrument umgehen zu können. Ich habe mir eine kleine Harmoschka gekauft, um den Klang ein bisschen kennenzulernen. Ich habe einige einfache Melodien gelernt, um die Klangentstehung zu erleben. An einem gewissen Punkt hatte ich eine Idee und dann habe ich dieses Stück geschrieben. Was Ksenija aus diesem Stück gemacht hat, ist unglaublich. Sie hat dieses Werk ganz zu ihrem eigenen gemacht und ich freue mich sehr darauf, es hier mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zu hören.»

Erkki-Sven Tüür

EIN HUMORVOLLES STÜCK?

Beethovens Sinfonie Nr. 8 F–Dur op. 93

Seit ihrer Uraufführung nimmt die Achte als vermeintlich *weniger* bedeutende Sinfonie einen eher kleinen Platz in der Beethoven–Rezeption ein. Tatsächlich ist die Sinfonie aber ein hochreflexives Stück, in dem Beethoven *wesentliche* Charakteristika seines Komponierens zu überdenken scheint.

Bei der Uraufführung war dem Werk nur mässiger Erfolg beschieden. Der Rezensent der «Allgemeinen musikalischen Zeitung» hielt fest, dass es eher zurückhaltend aufgenommen wurde und «kein Furore» machte. Schon früh wurde ausserdem beobachtet, das zentrale Merkmal der Sinfonie sei ihr Humor, wobei mit humorvoll etwa leichtgewichtig, unbedeutend gemeint war. Diese Elemente – kompositorischer Witz, die scheinbar spielerische Leichtigkeit – sind aber nicht blosser Selbstzweck, sondern dienen Beethoven dazu, quasi *ex negativo* seine Kompositionsverfahren zu überdenken.

Während Beethovens Musik normalerweise wie von selbst dahinzuströmen scheint, wird bereits im Kopfsatz der Sinfonie Nr. 8 die Bewegung nach vorn kontinuierlich gebremst. Der Satz gerät immer wieder ins Stocken, scheint auszufransen, auch klanglich, bis nur noch das solistische Fagott übrig ist.

Auch im dritten Satz scheint die Bewegung wegen der mit starken Akzenten versehenen Auftakte nur mühevoll in Gang zu kommen, während zuvor im zweiten Satz ein einziges Kernmotiv in all seinen rhythmischen Varianten durchgeführt wurde –



ganz im Gegensatz zu konventionellen Beethoven'schen Binnensätzen, in denen die rhythmisch-metrische Prägnanz eine Selbstverständlichkeit ist. Bezeichnenderweise ist die Achte auch die einzige Sinfonie Beethovens, die keinen wirklichen langsamen, elegisch-kantablen Mittelsatz aufweist.

Im Finale treibt Beethoven das Spiel mit starken Kontrasten – von laut und leise, von umtriebiger Ausgelassenheit und geheimnisvoller Ruhe – ins Extreme. Es bedarf dann eines fast absurd ostentativen Schlusses, der deutlich macht, was für eine Errungenschaft es ist, dass die übrigen Sinfonien mit ihrem Finalsog «natürlich» zum Ende gelangen.

Text: Christoph Arta

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

Entstehung

1812

Uraufführung

27. Februar 1814 in Wien (Grosser
Redoutensaal) unter der Leitung
des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 18. Oktober 1898 unter
Friedrich Hegar, letztmals am
26. Februar 2019 mit «The
Knights» unter Eric Jacobsen

KSENIJA SIDOROVA

Das Akkordeon wird eher mit Strassen- und Volksmusik in Verbindung gebracht als mit einem klassischen Konzertsaal. Doch die lettische Akkordeonistin Ksenija Sidorova zeigt als Botschafterin des Akkordeons mit ihren charismatischen Auftritten die schier unbegrenzten Möglichkeiten ihres Instruments: Ihr Repertoire umfasst Werke von Bach über Piazzolla bis hin zu zeitgenössischen Komponisten.

Ksenija Sidorova begann im Alter von sechs Jahren mit dem Akkordeonspiel, ermutigt von ihrer Grossmutter und unterrichtet von Marija Gasele in ihrer Heimatstadt Riga. Ihr Streben nach stets neuem, klassischem wie zeitgenössischem Repertoire führte sie nach London, wo sie an der Royal Academy of Music bei Owen Murray studierte.

Im Jahr 2009 gab Ksenija Sidorova ihr Debüt in der Londoner Wigmore Hall und trat im Park Lane Group Young Artists Showcase auf. 2012 gewann sie die erste internationale Auszeichnung der Bryn Terfel Foundation und trat 2015 in der Royal Albert Hall im Rahmen seines 50. Geburtstags zusammen mit Sting auf. Neben dem Martin Musical Scholarship des Philharmonia Orchestra, dem Friends of the Philharmonia Award und der Worshipful Company of Musicians Silver Medal, wurde Ksenija Sidorova als «Junge Wilde» vom Konzerthaus Dortmund ausgezeichnet. Seit 2016 ist sie Associate of the Royal Academy of Music.

Sie arbeitet regelmässig mit Miloš Karadaglić, Juan Diego Flórez, Nicola Benedetti, Thomas Gould, Joseph Calleja und intensiv mit Avi Avital.

Im Februar 2021 hat sie ihr neues Album veröffentlicht: «Piazzolla Reflections».

www.ksenijasidorova.com



Ksenija Sidorova mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Ksenija Sidorova war Fokus-künstlerin der Saison 2019/20. Im März 2020 hätte sie Tüürs «Prophecy» aufführen sollen. Nun gibt sie ihr Debüt mit diesem Werk beim Tonhalle-Orchester Zürich.

PAAVO JÄRVI

Als seine Heimatstadt Tallinn noch Teil der Sowjetunion war, studierte Paavo Järvi dort Perkussion und Dirigieren. Doch sein Weg in die Welt hinaus war vorgezeichnet. Sein Vater, Neeme Järvi, der ebenfalls Dirigent ist, reiste 1980 mit der ganzen Familie in die USA aus.

In Los Angeles setzte Paavo Järvi sein Studium unter anderem bei Leonard Bernstein fort. 2001 wurde er Chefdirigent in Cincinnati, wohin er noch heute Verbindungen pflegt. Dies war die erste von wichtigen internationalen Stationen: Auf die USA folgten Deutschland, Frankreich und Japan.

So wie er den Orchestern dieser Länder verbunden bleibt, pflegt er auch den Austausch mit seiner Heimat Estland. Er unterstützt und fördert estnische Komponisten. 2011 gründete er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi das Musikfestival von Pärnu und die Järvi-Akademie; dank der Conductors' Academy hat das Tonhalle-Orchester Zürich einen direkten Draht von Zürich nach Pärnu.

Paavo Järvi arbeitet als Gastdirigent mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London sowie dem New York Philharmonic und ist seit 2015 Chefdirigent des NHK Symphony Orchestra (Tokio). Ausserdem ist er Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und des Estonian Festival Orchestra, welches er 2011 gegründet hat und fixes Ensemble des Pärnu Music Festival ist. Bis 2016 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchestre de Paris.

Paavo Järvi ist Ehrendirigent des hr-Sinfonieorchesters und Music Director Laureate des Cincinnati Symphony Orchestra. 2010 wurde er für seine Beethoven-Interpretationen ausgezeichnet und 2019 als Dirigent des Jahres mit dem Opus Klassik. Seine neuen Impulse in Zürich dokumentieren die ersten gemeinsamen Aufnahmeprojekte mit Werken von Messiaen und Tschaikowsky. Sein Amt als Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich hat Paavo Järvi in der Saison 2019/20 angetreten.

www.paavojarvi.com

Paavo Järvi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische», letztmals dirigierte er im November 2021 Bernsteins «Divertimento für Orchester», Barbers Violinkonzert mit Alena Baeva und Elgars «Enigma-Variationen».



Music Director Paavo Järvi leitet
das Tonhalle-Orchester Zürich in
dieser Saison bei diesen Projekten:

Do 19.–Fr 21. Jan 2022

Orchesterkonzert

Sa 22. Jan 2022

Dîner Musical

Mi 26.–Fr 28. Jan 2022

Orchesterkonzert

So 30. Jan 2022

Unterwegs

Mi 23. / Do 24. Mrz 2022

Orchesterkonzert

Fr 25. Mrz 2022

tonhalleLATE

Fr 01. / Sa 02. / So 03. /

Di 05. Apr 2022

Orchesterkonzert

Sa 09. Apr 2022

Conductors' Academy
Abschlusskonzert

Mi 15.–Fr 17. Jun 2022

Orchesterkonzert

Mi 22. / Do 23. Jun 2022

Konzerte des Freundeskreises

Sa 25. Jun 2022

Open Air

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen und sind als Solist*innen in einer eigenen Reihe zu erleben. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Die erste Einspielung mit Paavo Järvi galt Orchesterwerken von Olivier Messiaen; sie wurde 2019 mit dem Diapason d'or ausgezeichnet. Ihr folgte eine Gesamtaufnahme aller Tschaikowsky-Sinfonien.

www.tonhalle-orchester.ch



Foto: Priska Ketterer

Musiker*innen

° Solo
 °° stv. Solo
 * ad interim
 ** Praktikum

Schlagzeug
 Andreas Berger °
 Klaus Schwärzler °
 Benjamin Forster
 Christian Hartmann

Pauke
 Benjamin Forster °
 Christian Hartmann *

Harfe
 Sarah Verrue °

Horn
 Ivo Gass °
 Mischa Greull °
 Tobias Huber
 Karl Fässler
 Paulo Muñoz-Toledo
 Robert Teutsch

Trompete
 Philippe Litzler °
 Heinz Saurer °
 Jörg Hof
 Herbert Kistler

Posaune
 David Bruchez-Lalli °
 Seth Quistad °
 Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
 Hendrik Heilmann *

Bassposaune
 Bill Thomas
 Marco Rodrigues

Tuba
 Simon Styles °

Kontrabass
 Ronald Dangel °
 Frank Sanderell °
 Peter Kosak °°
 Samuel Alcántara
 Gallus Burkard
 Oliver Corchia
 Ute Grewel
 Kamil Łosiewicz
 Gabriel Faustino dos Santos **

Klarinette
 Michael Reid °
 Felix-Andreas
 Genner °°
 Diego Baroni
 Florian Walser

Es-Klarinette
 Florian Walser

Bassklarinette
 Diego Baroni

Flöte
 Sabine Poyé Morel °
 Matvey Demin °°
 Haika Lübcke
 Esther Pitschen

Piccolo
 Haika Lübcke °
 Esther Pitschen

Oboe
 Simon Fuchs °
 Isaac Duarte °°
 Kaspar Zimmermann
 Martin Frutiger

Englischhorn
 Martin Frutiger °
 Isaac Duarte

Fagott
 Matthias Rác °
 Michael von
 Schönermark °
 Hans Agreda

Kontrafagott
 Hans Agreda

1. Violine
 Elisabeth Bundies
 Thomas García
 Elisabeth Harringer-
 Pignat
 Filipe Johnson
 Marc Luisoni
 Elizaveta Shnayder-
 Taub
 Alican Süner
 Syuzanna Vardanyan
 Isabelle Weilbach-
 Lambelet
 Christopher Whiting
 Sayaka Takeuchi
 Irina Pak
 Yukiko Ishibashi
 Lucija Krišelj *
 Jonas Moosmann *
 Brandon Garbot **
 Beatrice Alice
 Harmon **

Violoncello
 Anita Leuzinger °
 Rafael Rosenfeld °
 Sasha Neustroev °°
 Benjamin Nyffenegger °°
 Christian Proske °°
 Gabriele Ardizzone
 Anita Federli-Rutz
 Ioana Geangalau-Donoukaras
 Andreas Sami
 Mattia Zappa
 Paul Handschke
 Ruth Eichenseher **

1. Konzertmeister
 Julia Becker
 Andreas Janke
 Klaidi Sahatçı
2. Konzertmeister
 George-Cosmin Banica
 Peter McGuire

Viola
 Gilad Karni °
 Katja Fuchs °°
 Sarina Zickgraf °°

Ewa Grzywna-Groblewska
 Johannes Gürth
 Richard Kessler
 Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
 Antonia Siegers-Reid
 Andrea Wennberg
 Michel Willi
 Ursula Sarnthein
 Remea Friedrich **

Dirigent

Stimmführung
 Kilian Schneider
 Vanessa Szigeti
stv. Stimmführung
 Cornelia Angerhofer
 Sophie Speyer

2. Violine
 Aurélie Banziger
 Josef Gazsi
 Enrico Filippo Maligno
 Amelia Maszonska
 Isabel Neligan
 Mari Parz
 Ulrike Schumann-
 Gloster
 Mio Yamamoto
 Cathrin Kudelka
 Noémie Rufer
 Zumstein
 Seiko Périsset-
 Morishita
 Eoin Ducrot *
 Mary Ellen Woodside *
 Brandon Garbot **
 Beatrice Alice
 Harmon **

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Kathrin Rossetti, Felix Baumgartner, Corine Mauch, Rebekka

Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina

Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Martinů Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS, der ersten vollelektrischen Luxuslimousine von Mercedes-EQ, in eine neue Ära. Das Elektrofahrzeug mit der innovativsten Technologie ist gleichzeitig das aerodynamischste Serienfahrzeug der Welt und überzeugt mit einer unschlagbaren **Reichweite von bis zu 776 km**.
Der neue EQS. Demnächst bei uns.

Jetzt mehr erfahren unter merbagretail.ch/eqs



MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
Mein Partner für Mercedes-Benz seit 1912.

EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.

